

E l e g i e

auf

d e n T o d

G e o r g e H o f f m a n s,

akademischen Bürgers auf der Universität zu Dorpat

v o r g e l e s e n

a m S a r g e d e s E n t s c h l a f e n e n

v o n

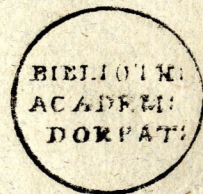
s e i n e m C o m i l i t o n e n



Herrmann Diederich Kolb.

Dorpat, den 28sten November 1812.

Gedruckt bei M. G. Grenzius, Universitäts-Buchdrucker.



100

Dr. G. G. Balk, Censor.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Dorpat, den 4. December 1842.

Dr. D. G. Balk, Censor.

[Faint handwritten text in a rectangular box]

Est. A
Riikliku Ülikooli
Raamatukogu

20807



Omnes eodem cogimur; omnium
Versatur urna serus ocius
Sors exitura et nos in aeternum
Exsilium impositura cymbae.

H o r.

Seht ihr die Stätte dort, vom Mondenlicht umflossen,
Wo wie die Mitternacht das Leben düster schweigt;
Die Trauerbirke, die mit dunkl'em Laub entsprossen,
Vom Abendhauch bewegt, sich über Gräber beugt:
Dort winkt die Ruhe! — wenn erstarrt die Pulse stocken,
Das Auge matt sich schließt, der Geist die Erde flieht;
Dort winkt die Ruhe! — wenn die dumpfen Todtenglocken
Sich mischen in das wehmuthsvolle Sterbelied,

Doch es durchzuckt die Brust ein schaudervolles Beben,
Wenn vor dem hellen Blick sich dehnt die finstre Gruft;
Und die Gedanken, die von dort herüberschweben,
Weh'n kalt das Leben an, wie feuchte Grabesluft,
Der Mensch, gekrönert mit dem Strahlenkranz der Wonne,
Bleibt bleich und zitternd bei dem Zeitenrade stehn;
Mit rothem Schein sieht er im Geist die Abendsonne
Des Erdenglückes, hinter Gräbern untergehn.

Nicht die Unsterblichkeit mit ihrem Aetherflügel,
Der durch Planeten rauscht, und sich in Sonnen taucht,
Verscheucht die blasse Furcht vor jenem Leichenhügel,
Aus dessen dunk'lem Schoofs der Duft des Moders raucht.
Der weißgelockte Greis sieht bang' und zitternd fliehen
Das Erdenleben, das er schwach umklammert hält;
Nicht ew'ge Jugend, nicht ein schöneres Erblühen,
Reißt ihn zur Sehnsucht hin für eine bess're Welt.

Gern weilt das Leben, wo der blaue Aetherbogen
Durchwirkt mit Weltengold den Erdenball umspannt;
Umlacht vom jungen Grün, umhüpft von Silberwogen,
Blickt es mit Grausen in das dunk'le Schattenland:
Und wenn noch Jugend warm den Rosenodem hauchet,
Auf das vom braunen Haar umlockte Angesicht,
Die heitre Seele sich in's Meer der Freude tauchet,
In dem kein nackter Fels die Purpurwelle bricht:

Dann flieht der Mensch, daß nie die bange Abschiedsstunde
Mit dumpfem Glockenschlag' ihn rütt'le aus dem Traum;
O! dann vertauscht er nicht die enge Erdenrunde,
Mit dem unendlichen, dem ew'gen Himmelsraum!
Und schauernd flieht er vor des Grabes off'nem Schlunde,
In dem durch keinen Riß das Licht des Tages blinzt;
Auf dessen tiefgesenktem, schwarzen, kalten Grunde,
Ein Schädel weißgebleicht ihm starr entgegengrinzt.

Verklärter! der des Herzens munt're Schläge fühlte,
In dem der Lebensstrom durch tausend Adern floß;
Um dessen Wange sanft die Morgenröthe spielte,
In dessen Auge sich des Aethers Blau ergoß:
Des Todes Fittig rauscht — ach! es erlosch die Kerze,
Und Leichenduft verweht der Wange Jugendschein;
Des Grabes Dunkel hüllt mit schauerlicher Schwärze
In tiefe Mitternacht das starre Auge ein.

Da stand der Jüngling! — und im magischen Gewande
Umkreiste sich die Welt vor seinem trunk'nen Blick;
Es tanzten vor ihm her, verknüpft mit ros'gem Bande
Die holde Freude und das feuerfarbne Glück:
Ihm lachte die Natur, mit reiner Seelenwonne
Schloß er an seine Brust des Schöpfers Weltenall,
Ihm lachte die Natur, und jede neue Sonne
Bracht ihm Entzücken mit aus ihrem Meerkrystall.

Ach! vierzehnmal wälzt sich der Erdball um die Pole *)
Und öder wird die Welt, und dunk'ler wird der Blick;
Dahin entflieht der Geist auf leichter Aethersohle
Und läßt den Jüngling in des Todes Arm zurück.
Durchbrach der Schattenfürst zum Leben neue Bahne?
Was hemmt die Fluth so schnell, die sich ergießt ins Herz?
Mit frischem Wangenroth weht der Gesundheit Fahne,
Und doch besiegt sie nicht der Sense scharfes Erz.

*) Er starb nach einem vierzehntägigen Krankenlager.

Ihr Luftgebilde mit des Abends letztem Strahle,
Seyd ihr auch hingeflohn in's ferne Geisterland!
Ihr Wesen höh'rer Art, ihr kühnen Ideale,
Ihr Sonnen, die in seiner Jugendbrust gebrannt!
Doch wird der Schleier, den die Phantasie bemalet,
Von reiner Wahrheit dem verklärten Blick enthüllt:
Da sieht er, wie der Thron des grossen Schöpfers strahlet,
Und wie im Raum sich dreht ein jedes Sternenbild.

Auch dieses Leben flieht dem Erdensohne Kränze,
Er fühlt sich hochbeglückt, wenn sie ihn mild umzieln;
Der Liebe Rosen pflückt es aus dem jungen Lenz,
Und aus des Sommers Glut der Freundschaft Immergrün.
In dem gebrochnen Blick lacht nie die Liebe heiter,
Und auf der Urne lebt der Freundschaft letztes Wort;
Vernichtet sinkt dahin des Ruhmes Wolkenleiter,
Und nur der Nachruhm tönt, wie schwindend ein — Accord.

Entschlafner! auch du warst mit jedem Kranz umwunden,
Mit jedem Gut beschenkt, von jeder Freud' umrauscht;
Ach! alles, alles ist zerronnen, und verschwunden,
Und alles ist mit der Unsterblichkeit vertauscht!
Die ernste Wissenschaft bewachte deine Tritte,
Die Rose lachte dir, das heit're Immergrün;
Du warst ein Kleinod in der theuren Aeltern Mitte,
Mit Wonne sahen sie zum Manne dich erblühn.

Wer ist der Greis, dem dort gebückt auf seinem Stabe
Die kalte Thräne an der grauen Wimper hängt?
Es ist der Vater, der auf seines Sohnes Grabe
Das vorgeschofs'ne Gras mit seinen Zähnen tränkt.
Und auf dem Kirchhof, unter jenes Baum's Geflüster,
Lehnt kraftlos an den Stamm die Mutter sich, — und weint;
Es knien um sie her sie tröstend die Geschwister,
In deren Auge selbst die feuchte Thräne scheint!

So ruhe du nun sanft in deiner finst'ren Stätte,
In die des Todes langer, starrer, Schlaf dich senkt;
So ruhe du, bis einst das Schmettern der Trompete,
Vom Seraphinenchor des Sarges Deckel sprengt!
Zwar schläfst du nicht an deiner lieben Heimath Busen,
Die fern von hier der Ostsee Welle sanft bespült;*)
Doch reihen um dein Grab sich Hand in Hand die Musen,
Und Freundschaft weilet hier, die rein und innig fühlt.

Auf dann! — schon ist es Nacht — hört ihr es, — wie dort oben
Vom alten Kirchenturm die Glocke wimmernd ruft?!
Auf dann! — die Leichenbahre hoch empor gehoben!
Es schreite feierlich der Zug zur offenen Gruft!
Dort in den kalten Sand des Kirchenhofes rolle
Der schwarze Sarg hinab um den wir weinend stehn;
Und halt mit dumpfem Ton die erste Erdscholle:
Dann schweb' um uns sein Geist, und flüstre — Wiedersehn!

*) Er ward in Reval geboren.
